

# Wettlauf zwischen Pilz und Baum

Sipperhäuser Linde soll durch Schnittmaßnahmen und Vitalpilze entlastet und gerettet werden

Von Katja Becker

**SIPPERHAUSEN.** Aus der Entfernung und mit leicht zusammengekniffenen Augen sieht die Sipperhäuser Linde fast wie eines ihrer dunkelgrünen Blätter aus: herzförmig. Allerdings sollte man um der Verkehrssicherheit willen mit dem Augenzusammenkniffen warten, bis man von der A7, wo von aus sie auf grünem Hügel gut sichtbar ist, abgefahren ist.

Als Herz wäre die Linde äußerst infarktgefährdet, denn seit Jahren kränkt der prächtige Baum, von Dr. Klaus Lambrecht von der Unteren Naturschutzbehörde in Homberg als „wohl bekanntestes Naturdenkmal im Schwalm-Eder-Kreis“ bezeichnet.

„Seit einem Brand in den siebziger Jahren ist die Linde unser Sorgenkind“, berichtet er weiter, und Baumgutachter Philipp Funck ergänzt: „Was man damals für den neuesten Stand der Technik hielt - etwa die Sicherung durch Stahlseile -, hat dem Baum mehr geschadet als genützt.“ Heute arbeite man „verletzungsfrei“; Durchbohrungen für Bolzen im Baum, wie in den Siebzigern vorgenommen, seien heute undenkbar. - Zum Glück, denn diese Maßnahmen halfen dem größten Feind der Sipperhäuser Linde, dem

flachen Lackpurling, sich auszubreiten. „Paint fungus“ heißt der Pilz auf Englisch, „weil man so schön drauf malen kann“, erklärt Philipp Funck und kritzelt mit dem stumpfen Ende seines Kugelschreibers „EAM“ auf den Schädling.

Symbolischerweise, denn die EAM hat nicht nur die Patenschaft für das kränkelnde Naturschutzdenkmal übernommen, sondern greift dem Sorgenkind mit 3 600 Euro auch finanziell unter die Äste. Die wurden kürzlich im Bereich der Krone fachmännisch gestutzt, um „außen die physikalische Belastung wegzunehmen“, wie Baumgutachter Philipp Funck

**„Man muss den Baum verstehen“**

erläutert. Die Linde habe so mehr Kraft zur Abschottung gegen den Pilz. Dabei komme es auf die richtige Schnittmenge an. „Das ist eine diffizile Sache“, so Funck. „Zu viel darf man nicht abnehmen, sonst nimmt man dem Baum die Kraft.“ Echte Profis seien da gefragt; man müsse den Baum verstehen, weshalb diese Arbeit auch nichts für die Feuerwehr sei - „selbst wenn die schneiden können“, findet Dr. Klaus Lambrecht. Bei einem Naturdenkmal wie der Sipperhäuser Linde sei es außerdem wichtig, dass der Gesamteindruck erhalten bleibe.

Doch um den Erhalt des mindestens 200 Jahre alten Baumes zu sichern, bleibt es nicht bei so hoffentlich hilfreichen Äußerlichkeiten wie der Kronenkürzung, sondern auch unterirdisch wird gekämpft. Und da ist Pilz nicht gleich Pilz. So wie der Lackpurling der Linde schadet,

**Ein Kampf über und unter der Erde**

nützen ihm Mykorrhizapilze. Dr. Klaus Lambrecht beschreibt Mykorrhiza als „Lebensgemeinschaft aus speziellen Wurzelpilzen und den Faserwurzeln fast



**Retter in der Not:** Dr. Klaus Lambrecht von der Unteren Naturschutzbehörde (links) und Baumgutachter Philipp Funck vor ihrem gestutzten Sorgenkind.

FOTOS: BECKER



**Schwindelfrei:** Marco Wäldchen bei den Schneidearbeiten.

aller Pflanzen“. In den Oberböden eingebracht, sollen diese Vitalpilze helfen, die Qualität des Erdreiches zu verbessern, in dem sich, wie eine Analyse im Jahre 1994 ergab, Schad- und Mykorrhizapilze noch die Waage halten. Noch Baumgutachter Philipp Funck: „Bei allen Maßnahmen muss man sich immer fragen wem man damit mehr hilft - dem Pilz oder dem Baum“. Düngung etwa klingt zunächst gut.

Über mehr Nährstoffe im Boden müsste die Linde sich doch

freuen, oder? Das täte sie in der Tat, aber mit ihr lachte der Lackpurling. „Es ist ein steter Wettlauf zwischen Pilz und Baum. Manche Bäume halten das 500 Jahre aus, manche aber auch nicht.“ Da bleibt zu hoffen, dass Schnittmaßnahmen und Vitalpilze der Sipperhäuser Linde helfen, aus diesem Wettkampf als Siegerin hervorzugehen, auch wenn dabei eine der größten Lackpurling-Sammlungen, die Baumexperte Philipp Funck kennt, draufginge. Das wäre wahrhaftig zu verschmerzen.